

Aus: ENGEL, R. & MAIER, J..(Hrsg.) (1986): Flug über
Oberfranken. Eine Landschaft in Luftbildern. -
Bayreuth (Druckhaus Bayreuth).



Hohenmirsberger Platte und Püttlachtal

18

Junge Hebung am Ostrand der Alb

(vgl. Abb. 17, 20, 37)

Einen guten Einblick in die Formenwelt der Nördlichen Frankenalb vermittelt dieses Bild vom östlichen Albrand bei Püttlach. Der *Albrand* läßt vom Ostrand des Eschen-Bergs zur Oberhauensteiner Mühle hin seine typische Gliederung erkennen. Ein schmaler Waldstreifen als Begrenzung der Hochfläche kennzeichnet den Steilabstieg der Werkkalk-Stufe. Darunter folgt als schmales Wiesenband die Oolithon-Verebnung, an die sich talwärts der nächste bewaldete Steilabstieg der Eisensandstein-Stufe anschließt. Der Püttlachgrund darunter ist im weichen Opalinumton angelegt.

Wo auf der *Albhochfläche* Bankkalksteine den Untergrund bilden, ist sie eben und gerodet – wie um Hohenmirsberg. Südwestlich des Ortes ist ein Steinbruch sichtbar, der in Bankkalksteinen des Mittl. Malms (Malm γ) angelegt ist. Wo Riffgesteine die Albhochfläche bilden, ragen kuppelförmig erhaltene Riffruinen als bewaldete Bergkuppen über die Hochfläche empor (z. B. Eschen-Berg, Eising, Gollkamm, Knockel, Geiersleite). Durch Rodung und Beweidung der Riffböschungen entstanden Wacholderheiden, wie sie im Bild westlich Oberhauenstein erkennbar sind („W“ in der Skizze). Zwischen den Kuppen dehnen sich von Verwitterungsrückständen, meist Lehm, erfüllte Mulden und Senken, die Verkarstungswegen im Untergrund folgen. Tiefer eingeschnitten sind Trockentäler. Deutlich mündet das Trockental westlich Oberhauenstein (20 m hoch) über dem Püttlachtal aus und kennzeichnet damit seine Funktion als Nebenbach des Püttlachtals zu einer Zeit, als dieses noch viel höher lag.

Die Hohenmirsberger Platte ist mit 614 m ü. d. Meer einer der höchsten und schönsten Aussichtsberge der Nördlichen Frankenalb. Verwunderlich ist nur, daß sie nicht aus Riffkalkstein oder Riffdolomit aufgebaut ist – Gesteine, die ansonsten die höchsten Teile des Jura-Schichtgebäudes darstellen und auch die härtesten von allen Gesteinen des Juras sind. Vielmehr wird sie aus Bankkalksteinen und Mergeln des tieferen Malms aufgebaut. Wie ist das möglich, daß einer der höchsten Berge der Alb von Schichten des tieferen Kalksockels und dazu noch weichen, leicht ausräumbaren Schichten gebildet wird?

Gerade diese Befunde weisen darauf hin, daß im Bildbereich ein sehr junges Hebungsgebiet liegt. Innerhalb dessen wurde der Albrand nordwärts von Oberhauenstein in junger Zeit so steil aufge-

bogen, daß dort die höheren Riffgesteine abgetragen wurden und die tieferen Bankkalksteine und Mergel nun die Hochfläche darstellen. Die Malmuntergrenze taucht bei der Oberhauensteiner Mühle aus dem Püttlachtal auf und steigt bis zur Hohenmirsberger Platte auf eine Entfernung von 4,9 km 175 m hoch auf. Das entspricht einer Steigung von 3,6%.

Dieses Aufsteigen kennzeichnet den Südrand eines jungen Schichtengewölbes, das vom Fichtelgebirge nach Südwesten zieht. Es verursacht, daß der östliche Albrand zwischen Busbach und Hohenmirsberg eine weit nach Westen zurückspringende Bucht beschreibt. Im Zentrum dieser Bucht heben sich unter dem Malm die älteren Dogger-Gesteine und sogar Lias-Tone auf. Sie bilden das weite Ahorntal. Der Blickwinkel des Luftbildes überstreicht diese Bucht. Hinter der Hohenmirsberger Platte sieht man die bewaldete Eisensandstein-Kulisse, dahinter den Albrand an der Nordseite der Bucht. Die Neubürg ragt als kalkbedeckter Zeugenberg aus der Bucht empor.

Die Püttlach fließt – scheinbar widernatürlich – gegen die Albstufe in die Alb hinein – ein Hinweis, daß sie dort vor der Heraushebung der Alb und der Bildung der Albstufe einst schon floß.

Wolfgang Schirmer

